

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Veröffentlichungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meßstern etc.

Bestellgebühr in der Stadt Wildbad (Nr. 1) 50, monatlich 40 Pf. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsbereich vierteljährlich Mt. 1,50, außerhalb des Landes selbst Mt. 2,00, hierin Bestellgeld 30 Pf. Anzeigen nur 4 Pf., von auswärtig 10 Pf., die dreispaltige Formonddrücke oder deren Raum, Reklamen 25 Pf., die Zeitspalt. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder.



Nr. 295

Montag, den 17. Dezember 1917.

34. Jahrgang

Lloyd George will nichts vom Frieden wissen.

Bei einem Fest zu Ehren der Kommandanten des Kaiserlich-Preussischen Heeres hielt Lloyd George eine Rede. Er wandte sich in erster Linie gegen die Friedensfreunde und den Brief des Lord Lansdowne. Diese regame Minderheit suche auf Schleichwegen England zu verleiten. Die Friedensfrage sei der Brief in Deutschland mißverstanden worden. Schiedsgerichte und Abrüstung durch Verträge seien erst möglich, wenn Deutschland völlig besiegt sei, sonst wären die Verträge ein Scherz und der Friede ein Trauerspiel. Wenn England den Krieg nicht bis zum Untergang Deutschlands führen würde, so wäre es besser gewesen, vom Krieg fernzubleiben. Dem triumphierenden Verblicher Lohn geben, das hieße es, wenn man nach dem Willen der Friedensfreunde jetzt Frieden schloße. Vielmehr müsse Großbritannien seine göttliche Aufgabe (1), der Gerechtigkeit Achtung zu verschaffen und einen gerechten und immenswährenden Frieden zu errreichen, zu Ende führen. England sei nicht in der glückseligsten Stunde. Das Vorgehen Russlands werde das Ringen der Welt verlängern, aber dafür trete Amerika mit beiden Fäßen ein. Der Zusammenbruch Russlands und die zeitweilige Niederlage Italiens seien die Aufgabe Großbritanniens vergrößert. Trotzdem seien die Alliierten in Flandern und Frankreich in der Ueberzahl. Der Sieg sei jetzt eine Frage des Schiffsraums. Schiffsraum müsse für die Ueberführung des amerikanischen Meeresheeres mit den größten Anstrengungen geschaffen werden, wozu die äußerste Einschränkung gehört. Um 3 Millionen Tonnen sei die Lebensmittelherzeugung in England in diesem Jahre gehindert worden, weitere 3 Millionen müßten im nächsten Jahr an Lebensmittel ein Jahr geparkt werden. Jetzt sei die Schicksalsstunde der Menschheit. Wenn England des Schicksals wert sei, das sie in sich birgt, dann werden ungezählte Menschengeschlechter Gott danken für die Kraft, die er England gab, um bis zum Ende durchzuhalten.

Der englische Friedensfühler.

Der englische Minister Balfour hatte im Unterhaus behauptet, die deutsche Regierung habe im September 1917 durch einen neutralen (spanischen) Diplomaten in London wegen des Friedens anfragen lassen. England habe sich zur Einzigemahme der Befamntgabe der deutschen Kriegsziele bereit erklärt, aber er habe nichts mehr von der Sache gehört. Diese Darstellung rang schon im höchsten Grad unwahrscheinlich, sie ist auch in sich widerspruchsvoll. „Verächtlich“ wurde nun von deutscher Seite amtlich mitgeteilt, daß sich die Sache gerade umgekehrt verhält. England war es, das anfragen ließ; es wollte die Kriegsziele der deutschen Regierung durch Vermittlung eines Neutralen kennen lernen; wir sollten also unsere Karten aufdecken, während unsere Gegner sich im Geheimen ihre Trümpe zuschieben konnten. Das ist der Zweck Balfours gewesen, wie aus dem Bericht des russischen Botschafters in London vom 6. Oktober — er ist mit den übrigen Geheimakten enthüllt worden — klar und deutlich hervorgeht. Aber der damalige Reichskanzler Michaelis durchschaute das Falschspiel. Er ließ nach London antworten, wenn Balfour die Kriegsziele Deutschlands kennen zu lernen wünsche, so siehe dem nichts entgegen, aber dazu bedürfe es keiner neutralen Vermittlung, die Ansprache müßte unmittelbar zwischen dem deutschen und dem britischen Bevollmächtigten erfolgen. In diesem Falle hätte nämlich auch England seine Kriegsziele bekannt geben und seine Karten aufdecken müssen. Das wäre aber ganz und gar nicht im Sinne der englischen Politik gewesen, und so kam es, daß der schlaue Herr Balfour „nichts mehr gehört“ hat.

„Amerika muß sich beeilen.“

Der amerikanische Professor der Howard-Universität Powell veröffentlicht in der „Review of Reviews“ die Eindrücke, die er bei einem längeren Besuch an der Westfront erhalten hat. Der Artikel ist vor dem Zusammenbruch Russlands und Italiens geschrieben. In England wie in Frankreich, sagt Powell, habe er mit Männern, die die Kriegslage genau kennen, verbrochen und sie

daben ihm alle versichert, es sei keine Rede davon, daß die Deutschen geschlagen seien, wie in den amtlichen englischen Berichten behauptet werde. Im Gegenteil, die Deutschen, die bewunderungswürdig kämpften, hätten die Aussicht auf den Sieg. Das Gerücht der englischen Zeitungen von einer Verschlechterung des Geistes der deutschen Soldaten sei schlimmste Oberflächlichkeit. Engländer, Franzosen, Kanadier, Australier und Neuseeländer an der Front hätten einstimmig betont, die Deutschen seien, wie zu Anfang des Kriegs, ausgezeichnete Soldaten. Die Berichte der englischen Zeitungen über die deutschen Verluste seien nicht hoch anzuschlagen. Ebensovienig wie das deutsche Heer seien die Tauchboote erbelegt. Die gegenseitige Behauptung englischer Minister verfolge nur den Zweck, das englische Volk bei gutem Mut zu erhalten. Das Tauchboot richte weit mehr Schaden an, als die Berichte der Admiralität erkennen lassen, namentlich werden die kleineren Frachtdampfer immer mehr vom Meere weggeseht. Nehlich sei es beim Flugwesen. Ein sehr hervorragender Fachmann habe versichert, der deutsche Flugdienst zeige ungefähr alle drei Monate eine solche Verbesserung, daß sie oft den völligen Umbau der französischen Flugzeuge nötig machen. Die Franzosen sagten, sie könnten noch bis zum Frühjahr aushalten. Wenn Amerika noch rechtzeitig helfen wolle, müsse es sich beeilen. — Powell ist, nebenbei bemerkt, eifriger Freund der englischen Sache.

Der Weltkrieg.

223. Großes Hauptquartier, 15. Dez. (Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Seit mehr als 4 Wochen hat der Engländer sein Angriff in Flandern eingestellt. Seine gewaltige, an den Besitz der flandrischen Küste und die Vernichtung unserer U-Bootsbasis hinzielende Offensive kann somit vorläufig als abgeschlossen gelten. Fast das ganze englische Heer, verstärkt durch Franzosen, hat wieder ein Vierteljahr lang mit unserer in Flandern stehenden Armee um die Entscheidung gerungen. Deutsche Führung und deutsche Truppen haben auch hier den Sieg davon getragen, während sie an anderen Stellen durch gewaltig Schläge den Feind niederwarfen. Die Mißerfolge des englischen Heeres in Flandern werden verächtlich durch die schwere Niederlage, die es bei Cambrai erlitt.

Nördlich von Scheldest wurden bei erfolgreicher Unternehmung gegen die englischen Linien im Schloßpark von Boezelboel 2 Offiziere und 45 Mann gefangen. Ein nächtllicher englischer Gegenangriff zur Wiedergewinnung des verlorenen Geländes scheiterte. Von der Scarpe bis zur Oise war die feindliche Artillerietätigkeit roge. Starke Feuerüberfälle lagen an Abend, während der Nacht und am frühen Morgen an unseren Stellungen.

Die Absicht eines englischen Angriffs östlich von Bullecourt wurde erkannt, seine Ausführung durch Vernichtungsfener verhindert.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Im Thanner-Tal wehrte unsere Grabenbesatzung den Vorstoß einer stärkeren französischen Erkundungsabteilung ab.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Die Waffenstillstandsverhandlungen werden so langsam vorwärts geschritten.

Mazedonische Front:

Keinere Vorkämpfe westlich vom Ochrida-See. Auf der übrigen Front blieb die Gesechtstätigkeit gering.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Aus den Kämpfen der letzten Tage zwischen Brenta und Piave blieben 40 Offiziere und mehr als 3000 Mann, einige Geschütze und Maschinengewehre in unserer Hand. Mehrfache Angriffe, die der Feind gegen die von uns genommenen Stellungen führte, wurden abgewiesen.

andere Vorkämpfe nach Abwehr eines feindlichen Teilangriffs vorgehoben und Gefangene gemacht.

Lebhafte Artillerietätigkeit von der Scarpe bis zur Oise, bei Monchy und südwestlich von Cambrai nahm sie erhebliche Stärke an. Englische Vorstöße bei Monchy und Bullecourt scheiterten.

In Erkundungsgeschäften an vielen Stellen der französischen Front wurden Gefangene gemacht.

Östlicher Kriegsschauplatz:

In Breslau ist am 15. Dezember von Seiner Maj. Hoheit dem Generalfeldmarschall Prinzen Leopold von Bayern und Vertretern der verbündeten Mächte ein Waffenstillstands-Vertrag mit Rußland für die Dauer von 28 Tagen, gültig vom 17. Dezember 12 Uhr mittags ab, unterzeichnet worden.

Mazedonische Front:

Kege Tätigkeit der Engländer zwischen Bardar und Doiransee.

Italienischer Kriegsschauplatz:

In Erweiterung ihrer Erfolge haben österreichisch-ungarische Truppen italienische Stellungen südlich vom Col Capriole erstickt und mehrere hundert Mann, darunter 19 Offiziere, gefangen genommen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Angriffe in Flandern sind seit mehr als 4 Wochen eingestellt, betont der gestrige Tagesbericht. Die ganze große Aktion ist vergeblich gewesen. In 16 Schlachten haben die Engländer 93 Divisionen eingesetzt und alles, was sie mit unglaublichen Opfern erreichen konnten, war, daß sie auf einer Frontlänge von 20 Kilometer ihre Linien um ein Stüd vordrücken konnten, das in der größten Tiefe über 7 Kilometer nicht hinausreicht. Trotz der starken zahlenmäßigen Ueberlegenheit. Und was sie bezogen, ist ein Gebiet, das von den Geschossen aufgerissen ist, von jumpfzigen Granatschern überfär; kein Baum noch Strauch mehr zu finden, in den Ortschaften kaum mehr ein Stein auf dem andern. Vor Cambrai aber müssen die Engländer sogar einen Geländeverlust bachen. Neue Teilangriffe bei Engländer bei dem Schloße Boezelboel in Flandern, bei Monchy im Artois und bei Bullecourt scheiterten verlustreich für den Feind. Einen besonders heftigen Geschützangriff richteten die Engländer gegen unsere Stellungen bei Marcoing, südwestlich von Cambrai. — In Italien sind weitere Stellungen des Feindes an den Sieben Gemeinden genommen worden und auch zwischen Brenta und Piave wurden neue Fortschritte erzielt. In den letzten Tagen sind 60 Offiziere und über 3000 Mann gefangen.

Der Waffenstillstand ist für die Dauer von 28 Tagen, vom 17. Dezember ab, vom Oberkommandierenden Prinzen Leopold von Bayern und den Beauftragten unserer Verbündeten in Breslau unterzeichnet worden. In dieser Zeit laege an der Ostfront keine Kampfhandlungen vorgenommen werden und unsere Feldgraben unsere Weihnachts- und das Neujahr in Ruhe feiern. Der Waffenstillstand ist noch keine Bürgschaft für den Friedensschluß, aber er ist ein bedeutamer Schritt auf dem Wege dazu. Aus den Verhandlungen dürfte die russischen Bevollmächtigten die Ueberzeugung gewonnen haben, daß die Absichten Deutschlands und seines Verbündeten mit den russischen Friedensbedingen weit eher in Einklang zu bringen sind, als die eigensüchtige Politik Englands und der Entente überhaupt, die tatsächlich doch nur zum völligen Ruin und rettungslosen Auseinanderfallen des russischen Reiches führen müßte. Was liegt England daran, wenn Rußland sich verbietet! Ein entrüsteter Rußland könnte dem unerfährlichen Großbritannien für die Zukunft vielmehr wegen Kleinasiens, Persiens, Indiens und nicht zuletzt wegen der chinesischen Frage nur willkommen sein. So ist im Interesse Rußlands zu wünschen, daß seine inneren Verhältnisse sich bald erdgültig klären und rettungen mögen. Wie dies geschieht, ist Sache der Russen und Deutschland wird sich hüten, sich in ihre inneren Fragen einzumischen. Wenn aber aus den Wirren sich ein fester Kern herauskristallisiert, dann werden wir auch zu dem Frieden mit den östlichen Nachbarn kommen, der die in mehr als zwei Jahrhunderten bewährten freundschaftlichen Beziehungen wiederbringt.

Der tapfere General Berrer ist bekanntlich bei der Belagerung von Udine, als er seinen Truppen im Draht-



vagen Draufseile, von italienischen Carabinieri aus dem Hinterhalt erschossen worden. Für diese Räuberbande wurde in Italien eine Geldsammlung veranstaltet und ein Dr. Garbarino ließ für den glücklichen Schützen eine Goldmünze herstellen, die folgende Aufschrift trägt: Dem italienischen Soldaten, der in der Person des Generals Berrero in Udine die deutsche Horde verwundet hat, die auf dem krummen Wege des Verrats nach dem heiligen Boden Italiens eingebrochen ist."

Die Wirren in Rußland.

Petersburg, 15. Dez. (Pet. Tel.-Ag.) Trotz der Verfügung der Regierung der Arbeiter und Bauern, welche das Recht, Zeitungsanzeigen abzurufen, als Staatsmonopol erklärt, haben mit Ausnahme der Regierungsblätter, sowie der Zeitungen der Sowjets die Blätter der bürgerlichen und sozialistisch-kleinbürgerlichen Presse den Versuch gemacht, gegen diese Verfügung anzukämpfen, indem sie weiter Inserate aufnahmen. Die Blätter wurden mehrmals hintereinander verboten. Gegenwärtig hat die bürgerliche und die sozialistisch-kleinbürgerliche Presse unter Protest gegen die Verfügung den Beschluß gefaßt, sich zu unterwerfen, um das regelmäßige Erscheinen ihrer Blätter sicher zu stellen.

Petersburg, 15. Dez. Dem „Dien“ zufolge wird eine Verfügung ausgearbeitet, der zufolge den Kriegsgefangenen in Rußland die gleichen Rechte zugewilligt werden wie anderen in Rußland lebenden Fremden. Die ukrainischen Soldaten sollen nach Havas erklärt haben, sie werden die Sobranje (gesetzgebende Versammlung) unterstützen und nach Kiew verlegen, falls sie von den Bolschewiki aufgelöst werden sollte.

Nach englischen Meldungen fordern die Volkskommissare die Abschaffung aller englischen Eigentumsrechte auf russischen Grund und Boden.

Petersburg, 9. Dez. Zwischen dem Soldatenrat der Ukraine und dem geschäftsführenden Ausschuss der Sowjets in Petersburg ist ein Abkommen über die Rückgabe ukrainischer Reliquien getroffen worden. Ihre Uebergabe wird in öffentlicher Feier stattfinden.

Eine Kofakenversammlung im Smolny-Institut beschloß, die Mitglieder des obersten Organs der Kofaken, des Rates und der Militäreinigungen wegen gegenrevolutionärer Umtriebe zu verhaften.

Der Kampf zwischen den Truppen Kaledins und den Bolschewiki in Kofow ist auf der ganzen Linie entbrannt.

Der Volkskommissar für das Unterrichtswesen hat nach der „Times“ den Schülern von 18 Jahren an die vollen bürgerlichen Rechte verliehen und er habe ihnen geraten, an den Gemeindevahlen und an den Wahlen zur verfassunggebenden Versammlung teilzunehmen.

Petersburg, 15. Dez. (Pet. Tel.-Ag.) Kofow, Kachischewanow und Taganrog sind in den Händen der revolutionären Truppen. Der General Kaledin ist in Bototsky mit seinem Stab verhaftet worden.

Petersburg, 15. Dez. (Pet. Tel.-Ag.) Bei den Wahlen zur verfassunggebenden Versammlung erhielten bei der 12. Armee die Bolschewiki 202 000, die Sozialrevolutionäre 122 000, die Ukrainer 3000, die Kadetten 8000, die Patriotischen Menschewiki 2500 und die Internationalen Menschewiki 1700 Stimmen. Bei der 5. Armee war das Stimmverhältnis: 145 000 Bolschewiki, 45 000 Sozialrevolutionäre, 21 000 Ukrainer, 4000 Kadetten, 1200 Patriotische Menschewiki und 1200 Internationalen Menschewiki. In Finnland stimmten in der Armee 208 000 für die Bolschewiki, 11 000 für die Sozialrevolutionäre, 1200 für die Ukrainer, 700 für die Kadetten, 33 für die Internationalen Menschewiki und 293 für die Patriotischen Menschewiki. Im Gouvernement Kaluga fielen die Wahlen an erster Stelle für die Bolschewiki, an zweiter für die Sozialrevolutionäre und an dritter Stelle für die Kadetten aus. In der Stadt Kaluga stehen die Revolutionäre an erster Stelle.

London, 16. Dez. Die „Times“ melden aus Washington, zwischen verschiedenen russischen Truppenteilen sei in Wladiwostok ein heftiger Kampf im Gange. Der amerikanische Konsul habe die Landung amerikanischer Truppen verweigert. Die Landung japanischer Truppen sei amtlich noch nicht bestätigt.

Irlicht.

Roman von Leonore Bang.

„Ich bin stolz darauf, Ihr Bild malen zu dürfen, Sennora, und ich werde mein Möglichstes tun, um Sie zu beschreiben. Es soll wohl eine Ueberraschung werden für Don Braganca, nicht wahr? Sie verzeihen meine Indiskretion, Sennora.“

Donna Inez gab mit ihrem niedlichen Köpfchen dem Labouret an ihrer Seite einen so kräftigen Stoß, daß es weit über das spiegelglatte Parkett hinwegsauste und Donna Klara vor Schreck die Arbeit zu Boden fallen ließ.

„Ja, es ist eine Ueberraschung,“ sagte sie in so verändertem Tone, daß Redwiy mit gespannter Verwunderung an ihrem verblühten Gesicht hing, „und mehr noch, es ist eine Strafe, die ich mir ausgesonnen habe. Don Jose hat mir meine Spaziergänge untersagt, auf ich werde nicht mehr nach der Alhambra gehen, aber auch nicht auf die Alameda. Statt dessen lasse ich mich während dieser Zeit von Ihnen malen. Das wird ihn furchtbar ärgern, aber er verdient es. Solange er mich nicht um Verzeihung bittet, lasse ich ihn überhaupt nicht vor. Oh, ich lasse mich nicht wie ein Kind behandeln.“

Redwiy hatte die Empfindung, daß sie gerade in diesem Augenblick mehr denn je ein Kind war, und ein unbehagliches Gefühl beschlich ihn bei dem Gedanken, daß Donna Inez ihn als Werkzeug für ihren Racheplan angesehen hatte. Sie hätte doch wohl ein anderes Mittel finden müssen, Don Jose für seine Starrköpfigkeit zu strafen.

„Ist Ihr Herr Papa denn damit einverstanden?“ fragte er.

„Papa tut, was ich will.“

„Und fürchten Sie nicht, daß die Strafe vielleicht doch zu hart sein könnte? Es scheint mir, als ob Don Jose doch nicht so schwer gesündigt hätte?“

„Donna Inez schürzte verächtlich die Lippen.“

Petersburg, 16. Dez. (Pet. Tel.-Ag.) Die Vereinigung für Gasthofangestellte fordert in Gemeinschaft mit den Gemeindeförperschaften Petersburgs die Abschaffung der Privatgasthöfe und ihre Ersetzung durch öffentliche Gasthöfe.

Der Krieg zur See.

Berlin, 14. Dez. (Amtlich.) Im Narmerskanal wurden 15 000 BRT. und im Atlantischen Weltmeer und in der Irischen See vier Dampfer und ein Segler mit über 18 000 BRT. versenkt.

Bern, 15. Dez. „Nouvelles de Lyon“ meldet, ein deutsches Unterseeboot habe an der portugiesischen Küste zwei portugiesische Dampfer versenkt.

Der türkische Krieg.

W. B. Konstantinopel, 15. Dez. Amtlicher Bericht von gestern: Palästinafront: Feindliche Vorstöße gegen die Front auf dem linken Flügel unserer Stellungen östlich von Jerusalem wurden mißhelos abgewiesen. — Im Hafen von Antalia wurde ein mit 5 Geschützen bewaffneter feindlicher Dampfer durch Artilleriefeuer versenkt.

Der englische Tagesbericht.

Es dau. 16. Dez. Der Bericht aus Bagdad von gestern: General Allenby meldet, daß er am 11. Dezember seine Pläne vollständig zu einem weiteren Vorwärtsschritt bei dieser Operationen gemacht. Im übrigen ist die Lage unverändert. Seit dem 12. Dezember wurden drei feindliche Flugzeuge zerstört und eines heuerlos zur Landung gebracht.

Neues vom Tage.

Die Friedensverhandlungen beginnen.

Berlin, 16. Dez. (Amtlich.) Von den bevollmächtigten Vertretern der russischen Obersten Heeresleitung, Österreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei andererseits ist am 15. Dezember 1917 in Brest-Litowsk der Waffenstillstands-Vertrag unterzeichnet worden. Der Waffenstillstand beginnt am 17. Dezember mittags und geht bis zum 14. Januar 1918. Falls er nicht mit Tüchtigkeit erfüllt wird, dauert er automatisch weiter. Er erstreckt sich auf alle Land-, Luft- und See-Kräfte der gemeinsamen Fronten.

Nach Artikel 9 des Vertrages beginnen nunmehr im Anschluß an die Unterzeichnung des Waffenstillstandes die Verhandlungen über den Fried.u.

Eine Zentrumsklärung.

Berlin, 16. Dez. Die „Germania“ veröffentlicht ihre Erklärung der Zentrumsfraktion des Reichstags, in der es heißt: Die Zentrumsfraktion steht auf dem Boden der Antwortnote an den Papst betreffs des Verständigungsfriedens, der keineswegs gleichbedeutend mit dem Verzichtfrieden ist, den das Zentrum ablehnt, und sie weiß sich darin einig mit der Regierung und der Obersten Heeresleitung. Der Ausdruck „Mehrheitsparteien des Reichstags“ ist, wenn er eine verbindende Verbindung bezeichnen soll, unzutreffend, das Zentrum hat sich keinem Pakt angeschlossen. Die Parteien, die sich zu den insurrektionellen Beiprochungen zusammengeschlossen haben, sind nichtig. Die Reichstagsmehrheit zu schaffen, die die Reichstagsgeschäfte zu ruhiger und geordneter Abwicklung bringen soll. Keine Partei weder von rechts noch links sollte ausgeschlossen sein.

Graf Hertling jagt 1915 Kanzlerkandidat.

Köln, 16. Dez. Die „Niederrhein-politischen Blätter für das katholische Deutschland“, die dem Reichszentralrat nahesteht, schreiben in einem Artikel zu seiner Forderung: „Wenn Graf Hertling nicht einem Kanzlerwechsel während des Krieges entgegengetreten wäre, so hätte Bethmann Hollweg schon nach dem ersten Aricaas-

jahr in dem Grafen Hertling einen Nachfolger bekommen.“

Bonn, 15. Dez. Der frühere Vizkanzler Dr. Helfferich hat den Ruf an die Universität Bonn abgelehnt.

Reichstagswahl.

Bonn, 15. Dez. Bei der heutigen Reichstagswahl im Wahlkreis Bonn-Rheinbach ist nach dem bisherigen Ergebnis Reichsanwalt Johann Henry-Bonn (Zentrum) als gewählt anzusehen.

Die Bürgermeister und die Kartoffelversorgung.

Berlin, 15. Dez. Dem Staatssekretär des Kriegsernährungsamts ist eine von 40 Oberbürgermeistern großer deutscher Städte unterzeichnete Erklärung überreicht worden, worin gebeten wird, von jeder Maßregel Abstand zu nehmen, die zu einer Verfühlung von Kartoffeln über das bislang zulässige Maß hinausführt.

Die 7. Kriegsanleihe in Oesterreich.

Wien, 15. Dez. Die Zeichnungen auf die 7. österreichische Kriegsanleihe ergaben nach den ersten Feststellungen die Summe von 5 801,6 Millionen Kronen.

Die Wählerkreise der Entente.

Berlin, 16. Dez. Die Untersuchung der Züricher Axiomate hat ergeben, daß Agenten der Entente betätigt waren. U. a. ist nachgewiesen, daß der Räubersänger Decker von amerikanischen Geldern unterhalten wird. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

Der Herr Gaillaux.

heute vom Untersuchungsansicht verhört über seinen Aufenthalt in Italien.

Pariser Blätter glauben, wenn Gaillaux in seinem Prozeß offenge, werde das Ministerium Clemenceau gefährdet und es könne sogar zu einem Bürgerkrieg kommen. Wenn aber Clemenceau siegt, so werde er alle Mittel anwenden, das Parlament zu lücheln.

Paris, 15. Dez. (Agence Havas.) Der Senat des Anschlusses im Senat spricht sich für die Aufhebung der parlamentarischen Strafrecht des Senators Humbert aus wegen Verhütung zum Verbrechen mit dem Feind.

London, 16. Dez. Nach der Annahme des neuen Kriegskredits von 11 Milliarden Mk. beläuft sich der Forderungskredit auf 49 Milliarden. In den letzten 63 Tagen vor dem 1. Dezember betragen die Kosten 136 Millionen für den Tag. Es ist dabei nicht zu übersehen, daß England jährlich etwa 2½ Milliarden Kriegsteuern erhebt.)

Baden.

(*) **Karlsruhe, 16. Dez.** Nach einer Mitteilung der Division des kaiserlichen Krankenhauses kann die Ruhe im städtischen Krankenhaus als erioch betrachtet werden, nachdem seit Montag, den 3. ds. Mts. ausgesprochene Anfälle nicht mehr vorgekommen sind. In ganzen Räumlichkeiten des kaiserlichen Krankenhauses können nunmehr wieder mit allgemeinen Kranken besetzt werden.

(*) **Karlsruhe, 16. Dez.** Der Ortsausschuß Karlsruhe der Arbeitsgemeinschaft kaufmännischer Verbände hat eine Eingabe an die beiden Kammern des Landtags gerichtet, in der er feststellt, daß er mit Genehmigung von dem Antrag der Nationalliberalen Partei bezüglich der künftigen Zusammenstellung der Ersten Kammer der bad. Landstände Kenntnis genommen hat und insbesondere den Vorschlag begrüßt, daß auch Vertreter der Arbeiter in die Erste Kammer berufen werden sollen. Der Ortsausschuß nimmt an, daß es vorgezogen ist, nicht nur Vertreter der industriellen Arbeiterschaft, sondern auch einen Vertreter der kaufmännischen Angestellten in die Erste Kammer zu berufen.

(*) **Konstanz, 15. Dez.** Die Dampfbadgesellschaft für den Untersee und Rhein hat mit der Bad. Eisenbahnverwaltung einen neuen Subventionsvertrag abgeschlossen, der eine Fortexistenz der Gesellschaft, die unter den Aricaasverhältnissen außerordentlich zu leiden hat, sichert.

„Don Jose hat ja einen treuen Anwalt an Ihnen.“ Spottete sie. „Es liegt Ihnen wohl sehr viel daran, ihm zu gefallen?“

„Gewiß nicht; unsere heutige Unterredung war nicht...“ Redwiy hatte ursprünglich die Absicht gehabt, Don Braganca's Besuch auch in keiner Weise zu erwähnen; nun waren ihm unbewußt die Worte entschlüpft, er konnte nicht mehr zurück.

„Sie haben heute schon mit Don Jose gesprochen?“ fragte das junge Mädchen erstaunt.

Redwiy nickte. „Er war bei mir, um über mein zeitiges Alleinsein mit Ihnen Rechenschaft zu fordern. Das Motiv seines Besuches war nicht danach, in mir freundschaftliche Gefühle zu erwecken; wir hielten uns hart in den Grenzen der Höflichkeit, und es gelang unserem gegenseitigen Bemühen, wenigstens den Ausdruck offener Feindseligkeit zu verhüten. Don Braganca fragte unter anderem, daß Sie, Sennora, auf seinen Wunsch hin Ihre Spaziergänge nach der Alhambra eingestellt haben und mir insfolgedessen die Gelegenheit eines Wiedersehens mit Ihnen nicht sobald wieder geboten werde würde. In Betracht dieses Umstandes ersuchte er mich, ihm die Spitze, in deren Besitz ich durch einen verhängnisvollen Zufall gelangt war, zu überlassen, damit er sie Ihnen übergeben könne.“

„Ich verstehe keinen Grund, keinen Wunsch entgegenzubringen, die, wie ich annehme, mit den Ihren übereinstimmen. Was ich jetzt sage, Sennora, soll keine Prahlerei sein. Don Jose hat mir die Ehre erwiesen, meiner höchst unbedeutenden Persönlichkeit ein ganz besonderes Interesse zu schenken. Ich möchte nicht die Ursache eines Zerwürfnisses sein, und deshalb muß ich Sie, so peinlich es mir ist, darauf aufmerksam machen, daß Don Braganca — eifersüchtig ist.“

„Ich weiß es.“ In Donna Inez' dunklen Augen leuchtete eine dämonische Glut. Es schien, als wolle sie noch etwas hinzusetzen, doch ihre Lippen schlossen sich, ohne das Gedachte auszusprechen, und in ihr Gesicht schob eine lächelnde Miene.

„Und Sie wünschen dennoch, daß ich Ihr Porträtmale?“ fragte Redwiy.

„Ja, ich wünsche es.“ Zum erstenmal vernahm Redwiy in ihrer Rede einen fremden, stolzen Klang. Er verbogte sich:

„Verzeihen Sie über mich, Sennora.“

Nun lächelte sie wieder. „Wollen Sie nicht ein bißchen freundlicher dreinschauen, Monsieur Max? Ich getraue mich ja sonst nicht, näheres des Bildes wegen mit Ihnen zu besprechen.“

„Deswegen bin ich ja hier, Sennora. Wünschen Sie ein lebensgroßes Porträt?“

Donna Inez schüttelte das Köpfchen mit solcher Energie, daß die goldenen Radeln aus dem lose aufgelockerten Haare sich lösten und die reiche schwarze Flut in zierlichen Ringeln auf ihre Schultern herabfiel.

„Nein, es soll überhaupt kein Porträt werden,“ gab sie hastig zur Antwort, während sie in reizender Verwirrung sich mühte, das Haar wieder in Ordnung zu bringen. „Ich habe eine ganz andere Idee, Monsieur Max. Sie sollen ein Bild malen, eine große, lebensgroße Frauengestalt, welche meine Züge trägt.“

„Ah!“ machte Redwiy überrascht. Was für originelle Einfälle sie hatte.

Nun, wie finden Sie meine Idee?“ fragte sie etwas ungeduldig.

„Vorzüglich, Sennora. Sie wollen also das Modell zu einem Bilde abgeben.“

Donna Inez nickte eifrig.

„Ja, und nun denken Sie sich etwas recht hübsches aus, was dem Charakter meines Geschichts entspricht. Natürlich müssen Sie mich nach Möglichkeit idealisieren, man ist doch auch ein bißchen eitel.“

Redwiy lehnte sich in den Fauteuil zurück und begann mit kritischem Blick jede Linie ihres feinen ovalen Gesichtchens zu studieren. Donna Inez wurde unter dem Einfluß dieser pedantisch genauen Prüfung abwechselnd blaß und rot.

Die Abicht der Gesellschaft, für den Winter 1917/18 den Betrieb gänzlich einzustellen, ist nach den Vorstellungen der badischen Bürgervereine, die über eine Bahnverbindung nicht verfügen, wieder fallen gelassen worden, nachdem die Bad. Eisenbahnverwaltung sich bereit erklärt hatte, für die Fahrten die Hauptkosten der Kohlen zu übernehmen.

Mutmaßliches Wetter.

Die Störung nimmt weiter zu. Für Dienstag und Mittwoch ist kaltes Wetter mit Schneefällen zu erwarten.



TANTALUS-QUALEN!

Arbeitsbeschränkung über die Weihnachtsfeierstage. Mit Rücksicht auf die derzeitige Kohlenknappheit erklärt sich das Kriegsministerium damit einverstanden, daß an den Montagen, 24. und 31. Dezember ds. Jrs., die Arbeit in solchen kriegswirtschaftlichen Betrieben ruht, in denen das Aussetzen ohne Schädigung der Heeres- oder der öffentlichen Interessen möglich ist. Vor allem werden solche Betriebe in Frage kommen, welche nach ihrer Arbeitsordnung ohnehin nur an den Vormittagen arbeiten würden. Für eine etwaige Einstellung der Arbeit in der ganzen Zeit vom 22. Dez. 1917 bis 2. Januar 1918 muß ebenfalls der Gesichtspunkt des Heeres oder des öffentlichen Interesses ausschlaggebend sein. Bei solcher längerer Arbeitsseinstellung ist Anzeige an die Kriegsarbeitsstelle seitens der mit Heeresaufträgen betriebl. Betriebe zu erstatten.

Kriegsbeihilfen. Nach Mitteilungen des Württ. Kriegsministeriums erhalten die im Ruhestand befindlichen Beamten der Militärverwaltung und deren Hinterbliebenen im Bedarfsfall eine laufende Kriegsbeihilfe vom 1. Juli 1917 ab. Die Höhe der Beihilfe wird unter Berücksichtigung des Einkommens und der Kinderzahl festgesetzt. Die für das Rechnungsjahr 1917 bewilligte Teuerungszulage kommt in Anrechnung. Die Zahlung der Kriegsbeihilfen erfolgt zusammen mit dem Ruhegehalt oder den Hinterbliebenenbezügen.

Die württ. Verlustlisten werden aus Gründen der Papierersparnis vom 1. Januar 1918 ab dem Staatsanzeiger nicht mehr beigelegt. Die Behörden können die Listen gegen Bestellung weiter beziehen, außerdem sind sie für jedermann gegen eine Gebühr von 5 Pfg. beim Staatsanzeiger in Stuttgart erhältlich.

Patendungen an Kriegsgefangene. Nach amtlicher Mitteilung ist bei der Konferenz von Vertretern der deutschen und englischen Regierung über Gefangenenfragen, die im Haag stattfand, zur Sprache gebracht worden, daß die Beschädigung und verzögerte Auslieferung von Postpaketen an die Kriegsgefangenen dadurch herbeigeführt werden, daß die Sendungen wegen des begründeten Verdachts, daß sie Gegenstände enthalten, die zur Vernichtung von Leben und Eigentum bestimmt sind, genau durchsucht werden müssen. Die britische Regierung hat nun eine Veröffentlichung in englischen Zeitungen veranlaßt, daß sie solchen Mißbrauch der Sendungen, wodurch die Gesamtheit der Gefangenen geschädigt wird, mißbilligt. Der Standpunkt wird natürlich von der deutschen Regierung geteilt und allen Angehörigen deutscher Kriegsgefangener zur Beachtung dringend empfohlen.

Einzahlungstaxe für Postanweisungen: Für die Niederlande 100 Gulden 259 Mk., für Dänemark 100 Kronen 198 Mk., für Schweden 100 Kronen 223 Mk., für Norwegen 100 Kronen 199 Mk. und für die Schweiz 100 Franken 144 Mk.

Papierverhandstoffe. Das Württ. Medizinalkollegium ersuchte die Ärzte, an Stelle baumwollener Verbandstoffe tünlichst Papiererzeugnisse zu verwenden.

Die Lehrer im Kriege. Nach der neuesten Zusammenstellung sind von den evangelischen Lehrern Württembergs fürs Vaterland gestorben 662, von den katholischen Lehrern 242. Im Kampf verwundet wurden zusammen 1234. Das Eisene Kreuz erhielten 1272 Lehrer, andere Auszeichnungen, meist die silberne Verdienstmedaille für Tapferkeit und Treue, 971 Lehrer.

Die württ. Landesgesundungskommission ist am 15. Dezember 1917 durch Entschließung des Königs Wilhelm I. ins Leben gerufen worden, sie kann also auf eine hundertjährige erfolgreiche Arbeit zurückblicken.

Spanferkelartenfrei. Bis zum 15. Januar

1918 sind Spanferkel bis zu 15 Kg. Lebendgewicht und deren Fleisch fleischartenfrei.

Württemberg.

(*) **Stuttgart, 16. Dez.** (Technische Hochschule.) An der Technischen Hochschule sind im laufenden Winterhalbjahr 768 Studierende eingeschrieben (darunter 10 weibliche). Davon stehen im Heeresdienst 660, wovon sind 108. Dazu kommen 487 nichteingeschriebene Hörer (darunter 300 weibliche), so daß die Gesamtzahl der Teilnehmer am Unterricht 595 beträgt.

(*) **Stuttgart, 15. Dez.** (Eiserne Kreuze in Briefkästen — Armenspende.) In einem Briefkasten der Gymnasiumstraße wurde am 23. November abends ein aufschritteltes Schächtelchen mit 13 neuen Eisernen Kreuzen vorgefunden. Bis jetzt hat sich der Aufgeber der Sendung noch nicht gemeldet. — Die verstorbene Witwe des Kohlenhändlers Pregizer hat der Stadt einen Teil ihres Nachlasses in Höhe von rund 2700 Mark zur Verwendung für hiesige Arme zugewendet.

(*) **Stuttgart, 15. Dez.** (Junge Straßenräuber — Explosion.) In den letzten Wochen wurden Damen in etwa 20 Fällen im Gedränge beim Einsteigen in Straßenbahnwagen, vor Schaufenstern und in Vergnügungstokalen des Inhalts ihrer Handtaschen beraubt. Als Täter sind nunmehr drei Hilfsarbeiter im Alter von 14, 15 und 16 Jahren festgenommen worden. Die zum Teil erhebliche Beute verbrauchten sie für Vergnügungen und unnötige Anschaffungen. — Gestern nachmittag explodierte in einem Hause der Übergerstraße eine ungeöffnet in den Ofen gestellte Wärmflasche. Ein 10 Jahre altes Mädchen wurde verletzt, der Sachschaden beträgt etwa 700 Mark.

(*) **Zuffenhausen, 15. Dez.** (Gesundes Fleisch.) Auf dem hiesigen Bahnhof wurde in einem Eisenbahnwagen mit Christbäumen, die nach Berlin bestimmt waren, ein größeres Quantum Fleisch gefunden, das dem Kommunalverband Ludwigsburg zugewiesen wurde.

(*) **Ludwigsburg, 16. Dez.** (Fahrpreiserhöhung.) Die Eisenbahn hat vom 15. Dezember ab die Fahrpreise erhöht.

(*) **Freudenstadt, 15. Dez.** (Erinnerungstafel.) Am 25. März sind die Kriegeroffiziere Enslin und Hopmann bei einem Übungsflug auf dem Schöllkopf tödlich verunglückt. An die unweit der Schöllkopfhütte gelegene Unfallstelle hat nun die städtische Waldinspektion einen Gedenkstein setzen lassen, in den dieser Tage eine von den Angehörigen der abgestürzten Flieger gestiftete Erinnerungstafel eingetaucht wurde. Wie der „Grenzler“ hört, soll auch in Zukunft die Unfallstätte durch eine einfache Anlage gekennzeichnet bleiben.

(*) **Urad, 16. Dez.** (Unfall.) Auf dem Wege vom Hochberg nach der Stadt wurde das neueingeschleifte Pferd des Sanitätsrats Dr. Kläpffel schwer und ging durch. An der Mühlinger Straße wurde Dr. Kläpffel samt dem Reiter aus dem Wagen geschleudert, wobei Dr. Kläpffel gefährliche Kopfverletzungen erlitt.

(*) **Ulm, 16. Dez.** (Rückgang der Biererzeugung.) Während die Stadtulme im Jahr 1914 noch eine Einnahme von 88 368 Mk. hatte, ist diese zurückgegangen im Jahr 1915 auf 51 060 Mk., 1916 auf 35 262 Mk. und heuer wird sich die Summe voraussichtlich auf nur 17 000 Mk. belaufen.

(*) **Ulm, 16. Dez.** (Einstellung der Leichenverbrennung.) Um Kohlen zu ersparen, hat der Gemeinderat beschlossen, den Betrieb des Krematoriums einzustellen. Im vorigen Jahr erforderte die Einäscherung 1400 Zentner Koks und 40 Raummeter Holz.

(*) **Ulm, 15. Dez.** (Durchsuchereien.) Hier ist eine große Untersuchung über Durchsuchereien im Schlachthaus im Gange. Verdächtige Leute, die in die Sache verwickelt sind, wurden schon in Haft genommen. Es soll sich um größere Diebstähle von Schweinschmalz, Rauchfleisch, Würsten usw. handeln, die an Wirte und andere Personen verschmuggelt wurden.

(*) **Jahn, 16. Dez.** (Schweinelieferung.) Der Guts- und Mollereibesitzer Franz Josef Durach hat in diesem Jahre 995 gemästete Schweine an die Heeresverwaltung vertragsgemäß abgeliefert. Die Futtermittel wurden ihm vom Staat überwiesen. In Friedenszeiten hat das Gut jährlich 1500 bis 1800 Maßschweine erzielt.

Ueber die Versorgung mit Leder

machte der Abgeordnete Dr. Schlittenbauer im bayerischen Landtag die Beachtung verdienen. Er sah es an

Ich war für heute zu einer Besprechung in der Kriegswirtschaftsleitung Berlin eingeladen. Ich hatte vorher 10 Fragen gestellt. Die Kriegswirtschaftsleitung, die sich um die Kriegswirtschaft kümmert, hat an das bayerische Kriegsministerium telegraphisch das sie doch zwei Fragen behandeln werde, erstens die Frage über die geringe Abnahme von Rohhäuten und zweitens die Frage über die schlechte Versorgung mit Leder. Ich hat der General Post telegraphisch geantwortet, daß ich unter diesen Umständen keinen Wert darauf lege, zu der Besprechung nach Berlin zu kommen. Ich käme nur, wenn mir garantiert würde, daß alle meine Fragen, die ich stellte, restlos beantwortet werden; wenn mir garantiert werde, daß pro Zentner der verschiedenen Lederarten eine sachgemäße Berechnung aufgemacht werde, die man in der Öffentlichkeit verwenden könne, wenn mir klipp und klar gesagt würde, welche Gebühre bei den einzelnen Stellen erhoben werden; wenn mir eine feste Rate, wie es zu Gewinnen kommen könne, die weit über 1000 Prozent hinausgehen; wenn mir Aufklärung gegeben würde, in welchem Verhältnisse die Kriegswirtschaftsleitung zu den verschiedenen anderen Gesellschaften stehe usw. Welchen Weg hat das Leder zu nehmen?

1. Die Häute und Teile sind bei den Schlachtern beschlagnahmt, seien gemeinliche oder Hauschäfer.

2. Sie werden angekauft durch den Häute- und Fellhandel.

3. Sie werden an die Rohhäute-Gesellschaft in Berlin abgeliefert oder vielmehr überwiesen. Denn es ist ganz unmöglich, daß eine Gesellschaft an einer einzigen Stelle im Reiche den Absatz aus allen Orten des Reiches zu erfassen vermag, und die Folge ist, daß Tausende von Fellen und Häuten unterirdisch abwärts gehen und verarbeitet werden, so daß man in Heberpfaffenweiler haben kann, heute man will, wenn man nur die Rohhäute kennen. Ich behaupte, daß man in München Leder

bekommen kann gegen Ablieferung von Koks usw. und ich bin bereit, dem Herrn Staatsminister des Innern das Nähere hierüber zu sagen. Das sind unhaltbare Zustände, die nur durch die Zwangskonzentration an einer einzigen Stelle in ganz Deutschland möglich ist.

4. Dann übernimmt die Häute die Kriegsleder-Aktiengesellschaft. Wie diese zusammengesetzt ist, in welcher Beziehung sie zur Rohhäute-Aktiengesellschaft steht, ob sie irgendwelche innere Verbindung mit ihr hat, weiß bis heute kein Mensch, und ich muß mich wundern, daß es den Reichstagsabgeordneten nicht gelingt, hier hinter die Kulissen zu sehen.

5. Die Kriegsleder-Aktiengesellschaft weist die Häute denjenigen Fabriken und Gerbereien zu, die in ihrem Arbeitsplan eingetragen sind. Ein großer Teil ist überhaupt nicht eingetragen. Dadurch sind die großen Fabriken bereit mit Häuten überlastet, daß sie Tag- und Nachtschichten haben, daß die Arbeiter Schweißarbeit machen müssen, daß sie sich vom Kriegssam die Erlaubnis zu Erwerbsurlauben holen müssen, und während diese schnell und leicht arbeitenden Fabriken überlastet sind, haben unsere Landgerbereien nur den zehnten und fünfzehnten Teil der Häute gegenüber dem Verbleib zu geben, sie sind auf Hungerkuren gefaßt.

6. Wenn das Leder verarbeitet ist, was bei den Fabriken sehr einfach sein muß, koste wägen ihre Kriegsgewinne nicht möglich, wird es an die Lederwerkstatt in Berlin überwiesen.

7. Diese Stelle überweist das Leder wiederum a) an die M. H. Kolln, b) an die Weillien.

8. Das Füllleder geht nun zur Kontrollstelle für freigegebenes Leder in Berlin.

9. Von dieser wandert das Leder, das für Sattlerarbeit und Reiterei gesucht wird, an die Reiterfreigabestelle in Berlin, ein anteiliger Teil an den Großhandel.

10. Das Leder kommt in die Hände des Großhandels.

11. Von diesem gelangt es zum Schuhmacher oder in die Schuhfabriken.

12. Endlich können die Verbraucher daran, die sich unter die Umstände nicht wandern sollten, warum sie so teuer auf Schuhen kaufen einherwandeln.

Lokales.

Lederziehungen in größerem Umfang sind die Kriegswirtschaftsleitung mitteilt, in Packung aufgedeckt worden. Von mehreren dortigen Firmen, die zum Teil auch Häute unerlaubt aufkauften, wurden erhebliche Ledermengen entgegen den Beschlagnahmebestimmungen abgeholt und die Höchstpreise bedeutend überschritten. U. a. wurde Sattelleder zu 15 Mk., Spaltleder zu 7,50 und Sohlenleder zu 9,50 Mk. fürs Pfund verkauft, während die Höchstpreise 3,70, 2,50 und 3,50—3,70 Mk. betragen. Durch die Käufer wurde das Leder größtenteils mit beträchtlichen Zuschlägen zu diesen übermäßigen Preisen weiterveräußert. Teilweise lieferten die Käufer für das Leder auch Lebensmittel. Die Höchstpreisüberschreitungen betragen weit mehr als 100 000 Mk. Leder im Höchstpreiswert von 50 000 Mk. wurde beschlagnahmt.

Die Deutschen in Jaffa. Nach einem Privatbrief aus Jaffa (Palästina) sind von den drei dortigen deutschen Kolonien sämtliche Männer zwischen 18 und 45 Jahren vor dem Einrücken der Engländer nach Norden abgezogen, um der Zwangs-Internierung zu entgehen. Die Zurückgebliebenen sind guten Muts, wissen aber nicht, wie ihr Schicksal sich gestalten wird. Sie hoffen, daß mit ihrem Hab und Gut glimpflicher verfahren werde, wenn sie an Ort und Stelle bleiben.

Papierfragen bezuglich verpflichtet. Imprägnierte Tonerwäse und mit Weidwaren überzogene Papierfragen sind, nach einer Verordnung der Reichsbedarfsstelle bezuglich verpflichtet.

Vermischtes.

Stiftung. Die Firma Krupp in Essen hat der Friedrich Krupp Stiftung für die Arbeiter der Firma eine weitere Million Mark zugewendet, in erster Linie zur Unterstützung der im Heeresdienst befindlichen Arbeiter sämtlicher Krupp-Werke.

Explosion. In Bethlehém (Staat Pennsylvania in Nordamerika) hat eine große Explosion in einer Munitionsfabrik stattgefunden. Die Fabrik soll vollständig zerstört sein. Die Regierung unterdrückt alle Nachrichten über das Ereignis. Die Stadt Bethlehém wurde 1741 von dem Herrnhuter Graf Zinzendorf gegründet.

Der holländische Großhändler gestorben. In Wien starb in einem Garnisonshospital der 46 Jahre alte Landsturm-Infanterist des Deutschmeister-Regiments Karl Julius Maria von Bethhoven, der 1870 in München geboren und ein Großneffe des großen Bethhoven war.

Kohlenmangel in der Schweiz. Aus Lugano wird berichtet, die Schweizer Regierung habe wegen Kohlenmangels die Schließung der Schulen angeordnet.

Rationierung von Milch in Holland. In Haag wurde eine Rationierung der Milch eingeführt, wobei auf die Person drei Achtel Liter täglich kommen. Raube, Schokolade und Kaffee unter einem Jahr sollen ein Liter täglich erhalten.

Schiffsunglück. Drei Meilen vom Kap Sordani (Italien) an der spanischen Küste stieß der italienische Dampfer „Canova“ mit einem anderen italienischen Dampfer zusammen. Der „Canova“ sank, die Resten sind gerettet. Das Schicksal des anderen Dampfers ist unbekannt.

94 790 Mark Geldstrafe. Der Kaufmann Albert Müller aus Chemnitz hatte baumwollene Strümpfe unter der Angabe, es seien baumwollene ausgeführt. Er wurde vom dortigen Landgericht zu 94 790,66 Mark Geldstrafe oder 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Eine neue Art der Verfertigung.

„M. A.“ hatte auf seiner Fernfahrt, Kreuz und Quer durchs Mittelmeer, bereits eine ganze Reihe von Dampfern und Seglern verurteilt. Minen waren den Franzosen vor die Häfen ihrer nordafrikanischen Kolonien Tunis und Algerien gelegt und der rege Dampferverkehr bei Gibraltar und an der spanischen Küste nachdrücklich gestört worden, aber nun nötigte das Zurückgehen von Treiböl, Proviand und Munition zur Heimreise. Da tauchte im Morgenrauen am östlichen Horizont ein Schwarm von Seglern auf, die fast alle von Tunis nach Italien mit Phosphat bestimmt waren. Das war eine willkommene Beute, das erfreuliche Ergebnis noch aufzubessern. Als aber nun das Sprengkommando mit dem kleinen Weiboot hinüberfahren und sich daran machen wollte, die Segler einen nach dem

deren in die Tiefe zu schicken, stellte sich heraus, daß der Vorrat an Sprengpatronen vollständig aufgebraucht war. Die wenigen noch vorhandenen Granaten waren verfehlt zu schade, um an die alten Holzlasten verschwendet zu werden. Die konnten vielmehr später noch



viel bessere Verwendung gegen einen feindlichen Dampfer finden. Was war nun zu tun? Sollte man mit Regten große Wäher in die Schiffsseiten hauen, um die Segelschiffe für den Untergang reif zu machen? Das wäre eine langwierige Arbeit gewesen. Doch da kam der Kommandant, Kapitänleutnant Sch., auf einen glänzenden Einfall. Er beschloß nämlich, die Schiffe sämtlich künstlich zum Kentern zu bringen. Einige Seeleute schlugen zu diesem Zweck die Wanken, das sind die Taue, die den Mast nach den Seiten fügen, an einer Seite der Masten los, eine lange Leine wurde von dem U-Boot aus herüber gereicht, und an den Wanken befestigt. Darauf gingen beide Maschinen des U-Bootes rückwärts an, und unter dem Druck der rückkommenden Linie neigten sich die Masten des ersten Seglers langsam nach der Seite über, so weit, bis die Mastspitzen das Wasser berührten. Darauf strömte auch bald das Wasser in die Schiffsräume ein, und es dauerte nicht lange, bis der Segler vollgelaufen und unter dem Wasserpiegel verschwunden war. Vorher war die Leine von den Wanken gelöst worden, und derselbe Vorgang wiederholte sich nun bei dem zweiten Segler. Dieses „Nielholen“ machte unseren Blaujachen großen Spaß. Das war doch mal etwas Neues und eine hübsche Abwechslung in dem ewigen Einerlei von Torpedoschüssen, Feuergefechten und Versenkungen. Bis zum Abend hatte „U.“ auf diese Weise sieben Segler in den tiefen Keller seiner Majestät des Meeresherrschers Neptun geschickt. Wie gut war es, daß man mit den Granaten sparsam umgegangen war, denn am folgenden Tage lief ein englischer Dampfer von 4232 Tonnen dem U-Boot in den Weg, und da seine Ladung aus Wolle, Lebensmitteln und Sildgut bestand, so wäre es doch wirklich schade gewesen, wenn man ihn hätte aus Mangel an Versenkungsmaterial laufen lassen müssen. So aber genügten die noch an Bord vorhandenen Granaten gerade, um dem sich heftig zur Wehr setzenden Engländer einige gute Treffer in Maschinenraum und Schiffsbau zu bringen.

Vokales.

Paketsendungen an Kriegsgefangene. Nach amtlicher Mitteilung ist bei der Konferenz von Vertretern der deutschen und englischen Regierung über Gefangenensfragen, die im Haag stattfand, zur Sprache gebracht worden, daß die Beschädigung und verzögerte Auslieferung von Postpaketen an die Kriegsgefangenen dadurch beschleunigt werden, daß die Sendungen wegen des begründeten Verdachts, daß sie Gegenstände enthalten, die zur Vernichtung von Leben und Eigentum bestimmt sind, genau durchsucht werden müssen. Die britische Regierung hat nun eine Veröffentlichung in englischen Zeitungen veranlaßt, daß sie solchen Mißbrauch der Sendungen, wodurch die Gesamtheit der Gefangenen geschädigt wird, mißbilligt. Der Standpunkt wird natürlich von der deutschen Regierung geteilt und allen Angehörigen deutscher Kriegsgefangener zur Beachtung dringend empfohlen.

Krankenversicherung und Wochenhilfe. Mit Rücksicht auf den veränderten Geldewert im Kriege hat der Bundesrat auf dem Gebiete der Krankenversicherung und Wochenhilfe während des Krieges die für die Festsetzung des Grundlohns geltende obere Grenze des durchschnittlichen Tagesentgelts von 5 auf 8 Mk., die obere Grenze des durchschnittlichen Tagesentgelts und des wirklichen Arbeitsverdienstes von 6 auf 10 Mk. erhöht. Bei der Krankenversicherung von Arbeitern im Ausland bestimmt sich der Grundlohn nach dem wirklichen Arbeitsverdienste des Versicherten bis 10 Mk. für den Arbeitstag. Orts-, Land-, Betriebs- und Zunftkrankenkassen, bei denen Beiträge über 4 1/2 v. H. des Grundlohns zur Deckung der Regelleistungen ausreichen, können zur Deckung von Mehrleistungen die Beiträge über 4 1/2 v. H. bis auf 6 v. H. erhöhen. Die Ergänzung einer Krankenkasse kann bis zu der Höchstgrenze von 1. des Grundlohns 1) das Krankengeld für Verheiratete und Ledige, sowie nach der Zahl der Kinder abtufen; 2) für alle oder nur für die niedrigeren Mitgliederklassen Zuschläge zum Krankengeld bewilligen; 3) das Wochenlohn höher als das Krankengeld bemessen. Für uneheliche Kinder ist der Anspruch auf Wochenhilfe gegeben, wenn die Verpflichtung eines Kriegsteilnehmers zur Gewährung des Unterhalts für das Kind feststeht und die Mutter minderbemittelt ist.

Wiederaufknüpfung der Handelsbeziehungen zu Rumänien. Fabriken und Lieferanten, die ihre Beziehungen nach Rumänien wieder aufnehmen und Angebote mit Preisverzeichnis (auch bemusterte Angebote in möglichem Umfange) nach dort hin zu machen wünschen, werden darauf hingewiesen, daß die Erwerb. G. m. b. H. Berlin W. 8, Behrenstr. 48, die Uebervermittlung der Angebote durch die zuständigen Stellen vermittelt, auch Auskunft über die Aus- und Einfuhrbewilligung erteilt und auf Wunsch dies besorgt.

Einzahlungskurse für Postanweisungen: Für die Niederlande 100 Gulden 262 Mk., für Dänemark 100 Kronen 202 Mk., für Schweden 100 Kronen 228 Mk., für Norwegen 100 Kronen gleich 203 Mk., für die Schweiz 100 Franken 146 Mk.

Reichszuschuß für Lebensmittel? Der „Südd. Ztg.“ wird aus Berlin „von beunruhigter Seite“ mitgeteilt, die Anregung, mit der sich bereits auch der Hauptausschuß des Reichstags in vertraulicher Sitzung befaßt, besteht darin, nämlich den Minderbemittelten von Reichswegen einen Zuschuß zur Beschaffung von Lebensmitteln zu gewähren, sei von der Regierung gebilligt worden und die Vorarbeiten für die diesbezügliche Gesetzesvorlage seien fertig. Der Gesamtzuschuß sei auf 400 Millionen berechnet, wofür Karben verteilt werden sollen, die zum Einkauf bestimmter Lebensmittel berechtigen. An der Verteilung hätten nicht nur Arbeiter, sondern auch Kleingewerbetreibende, Handwerker, Selbstbediente und Beamte unter Berücksichtigung

Der Kinderzahl bis zu einem steuerpflichtigen Einkommen von angeblich 5000 Mk. teil. Die Verteilung durch die Gemeinden soll nach vor Weiskirchen ihren Ausmaß nehmen. Man erhofft von dem Reichszuschuß einen heilenden Einfluß auf den Preiswucher. Jedenfalls läge, da öffentliche Mittel in Frage kommen, die doppelte Verpflichtung vor, dem Wucher und Schleißhandel schärfstens auf den Leib zu rücken.

Herabsetzung der Fettration. Wie die „M. N.“ hören, wird mit der in Aussicht gestellten Herabsetzung der Fettration im Reich am 1. Januar 1918 begonnen werden. Da durchschnittlich künftig nicht mehr als 70 Gramm Fett auf den Kopf der Bevölkerung in ganz Deutschland entfallen, einschließlich aller Zulagen für Kranke, Schwerarbeiter usw., werden auf die Fettkarte höchstens 62 1/2 Gramm angegeben werden können. Die landwirtschaftlichen Arbeiter (mit geringeren Löhnen als in der Industrie) werden mehr Fett beanspruchen können, jedoch höchstens 100 Gramm. Am Heftigsten ist eine Ausbesserung der Fettkarte wahrscheinlich. Die Margarineerzeugung hat sich gesteigert.

10000 Mark für einen Zentner Zwiebelsamen. In den Zwiebelgauen Thüringens und Sachsens fordert man zurzeit 2 Mk. für 16 Gramm Zwiebelsamen, was 10000 Mk. für den Zentner ausmachen würde! Und in Süddeutschland ist überhaupt kein Zwiebelsamen aufzutreiben, so lautet eine Nachricht aus der bayerischen Zwiebelgauen Bamberg.

Gewürze und deren Ersatzmittel dürfen in seitzigeren Packungen, die nicht den Vorschriften vom 26. Mai 1916 entsprechen, nur noch bis 15. Februar 1918 feilgehalten werden.

Kunsthonig darf nach neuesten Vorschriften nur in fester Form hergestellt und in solcher nur mit der Bezeichnung als Kunsthonig unter Ausschluss von Bezeichnungen, die den Eindruck echten Honigs erwecken können, in den Verkehr gebracht werden. Kunsthonig darf zur gewerbsmäßigen Herstellung anderer Nahrungsmittel nicht verwendet werden.

Vermischtes.

Aus französischer Gefangenschaft. Der Schiffsarzt Dr. Maximal Porch von Koller (in Hohenhausen) ist ein Angehöriger aus französischer Gefangenschaft, was er nun auf folgende Art: Was macht auch der Benedictus und der Basil? Nun ist der Benedictus ein 17jähriger Mann in Ringlingen, der über 35 Jahre lang Strafewart in Koller war. Auch der erkrankte Basil muß wie der „Bollus“ erzählt, jetzt im Reichshausliche A. beiten verrichten.

Die Expo's in Hallgag hat fast die halbe Stadt zerstört. 10000 Menschen sind verunglückt, 27000 obdachlos. Von 350 Kindern, die sich gerade in einer Schule befanden, sind nur 7 mit dem Leben davongekommen.

Druck u. Verlag der V. Hofmann'schen Buchdruckerei Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Berein Kriegshilfe und Rentenkapitalabfindung.

Herr Bezirksnotar Brehm hier hat in dankenswerter Weise für die hiesige Stadt die Beratungskstelle für Gesuche um Kriegshilfe und um Kapitalabfindung für Militärrenten ehrenamtlich übernommen. Gesuche in obigem Betreff wollen deshalb bei ihm angebracht werden. Wildbad, den 15. Dezember 1917. Stadtschultheißenamt: Böhner.

Bekanntmachung.

Die Familienunterstützungen für den Monat Dezember mit Nachzahlung der erhöhten Sätze ab 1. November kommen in folgender Reihenfolge zur Auszahlung:

a. An die Bewohner der Stadtgemeinde: **Dienstag, den 18. Dezember 1917,** nachmittags von 2-6 Uhr.

von A bis L. **Mittwoch, den 19. Dezember 1917,** vormittags 8-12 Uhr.

von M bis S. nachmittags 2-6 Uhr

von T bis Z. **Donnerstag, den 20. Dezember 1917,** vormittags 9-12 Uhr. Wildbad, den 17. Dezember 1917.

Die Stadtpflege.

Ich bin am **Mittwoch, den 19. Dezember** abends nach Ankunft des Postautos in **Enzklosterle** und **Nonnenmisch,** **Donnerstag** früh bis etwa 9 Uhr in **Sprollenhaus** zu sprechen.

Dr. Schwab.

Zahnpraxis Fritsche.

Meiner geehrten Kundschaft zur Anzeige, dass ich meine Praxis an die **[König-Karlstrasse 62]** neben der Hof-Apotheke verlegt habe.



Ihr eigenes Haar geflochten als Kette, Brosche oder Ring ist das schönste

Weihnachts-Geschenk!

Illustrierter Katalog liegt bei uns auf. Weihnachtsbestellungen sind sofort erwünscht.

Chr. Schmid u. Sohn, König-Karlstr. 68.

Photo-Zentrale
Drogerie und Sanitätsbazar
Hans Grundner's Nachf.
Herm. Erdmann.
Erstes Spezialgeschäft für **Amateur-Photographie**
Wildbad, Hauptstr. 86.
Telefon 76.

Erstklassige photogr. Apparate zu Originalpreisen.

Kodaks

Entwickeln und Copieren

von Filmen und Platten wird prompt, sauber u. d. billig sachmännisch ausgeführt.
Platten, Filme, Papier, Bäder usw. stets frisch am Lager.

Die vom Königl. Kriegsministerium vorgeschriebene **Gasersparnis** wird am einfachsten erreicht durch **Wunduslicht 30° Gasersparnis**, an jedem Gashängelichtbrenner anzubringen. Zu haben bei **Karl Gähler.**

Errollenhaus, den 17. Dez. 1917.

God's-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Marie Mutterer, geb. **Syfried,**

gestern mittag 2 Uhr, nach kurzem Leiden, im Alter von nahezu 81 Jahren sanft verschieden ist.

Um still: Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Dienstag mittag 2 Uhr.

Seidenstoffe

für

Jackenkleider, Röcke, Kleider u. Blusen, inprägnierte Mantelstoffe.

Reiche Auswahl in allen Farben. Dauerhafte Stoffe.

Phil. Bosh, Wildbad.

Telefon 32.

Evang. Kirchenchor. Heute abend 8 Uhr **Singstunde.**

Echone **Wohnung**

4 Zimmer, Küche, nebst Zubehör, in der Nähe des Kurplatzes, sofort oder später zu vermieten.

Zu erfragen in der Exp. 140b

Sanitäts-Stempel empfiehlt **G. W. Gott.**

Eine freundliche **Wohnung**

bestehend aus 2 Zimmer, Küche und sonstigen Zubehör, mit Gasbeleuchtung, hat bis 1. April zu vermieten.

Malermeister **Fischer** We. Straubenbeizstr.

Küchenabfälle können abgeholt werden. **Villa Mathilde.**